



1. PHILHARMONISCHES KONZERT 1979/80

1.
PHILHARMONISCHES
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonnabend, den 8. September 1979, 20.00 Uhr

Sonntag, den 9. September 1979, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Herbert Kegel

Solisten: Gudrun Fischer, Weimar, Sopran
Christiane Röhr-Götz, Schwerin, Alt
Stephan Spiewak, Dresden, Tenor
Siegfried Lorenz, Berlin, Bariton
Amadeus Webersinke, Dresden, Orgel

Chor: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung Herwig Saffert

Manfred Weiss **Konzert für Orgel, Streichorchester und Schlagzeug**
geb. 1935
Rasch bewegt — Ruhig — Lebhaft tänzerisch

PAUSE

Franz Schubert **Messe für Soli, Chor, Orgel und Orchester**
1797—1828 **As-Dur**
Kyrie (Andante con moto)
Gloria (Allegro maestoso e vivace)
Credo (Allegro maestoso e vivace)
Sanctus (Andante-Allegro)
Benedictus (Andante con moto — Allegro)
Agnus Dei (Adagio-Allegretto)



AMADEUS WEBERSINKE, Jahrgang 1920, studierte 1938—1940 am Leipziger Konservatorium bei Karl Straube, Johann Nepomuk David, Otto Weinreich und Carl Martienssen. 1946 wurde er Dozent, 1953 Professor für Klavierspiel an der Musikhochschule Leipzig, seit 1966 wirkt er in gleicher Eigenschaft an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden. Der Künstler ist auf Orgel, Clavichord und Klavier gleichermaßen zu Hause. Konzertreisen führten Amadeus Webersinke,

der 1950 den 1. Preis im Fach Orgel des Internationalen Bach-Wettbewerbes und den Nationalpreis der DDR erhielt, in fast alle europäischen Länder sowie nach Ägypten, Japan, Indien und Südamerika. Er übte Jurytätigkeiten u. a. in Warschau, Prag, Wien, Budapest, Bukarest, Leipzig und München aus. Auch an den internationalen Sommerkursen in Weimar war er oft als Dozent beteiligt. Er produzierte zahlreiche Rundfunk- und Schallplattenproduktionen.

ZUR EINFÜHRUNG

Manfred Weiss, 1935 in Niesky geboren, studierte nach dem Abitur 1952 bis 1957 an den Musikhochschulen in Halle und Berlin Komposition bei Hans Stieber und Rudolf Wagner-Régeny, bei dem er außerdem bis 1959 einen Meisterkursus an der Akademie der Künste in Berlin absolvierte. Seitdem wirkt er als Dozent für Komposition und stellvertretender Abteilungsleiter an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden. Sein kompositorisches Schaffen, das in den letzten Jahren zunehmende Beachtung fand und 1977 mit der Verleihung des Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreises der Stadt Dresden, des Hanns-Eisler-Preises von Radio DDR (für das Orgelkonzert) sowie des Kompositionspreises Hans Stieber gewürdigt wurde, umfaßt bisher verschiedene Orchesterwerke (darunter zwei Sinfonien, Musik für 12 Blechbläser und Pauken, Orchesterlieder „Ahnung der Liebe“, Toccata für Orchester, Klavierkonzert, zwei Streichermusiken, Sinfonische Fantasie), die Brecht-Kantate „An meine Landsleute“ und vor allem Kammermusik. Nachdem die Dresdner Philharmonie schon 1967 ein Orchesterwerk von Manfred Weiss (Präludium, Meditation und Hymnus) sowie 1973 und 1974 Kammermusikwerke (Streichtrio und 2. Klaviertrio) uraufführte, erlebte im Juni 1979 ein weiteres Werk des Dresdner Komponisten seine Uraufführung bei der Dresdner Philharmonie, das im Auftrag des Orchesters geschaffene Konzert für Violine und Orchester, das 1976/77 entstand. Jedes neue Werk, das Manfred Weiss vorlegt, kündigt von der Ernsthaftigkeit, Ehrlichkeit und Zielstrebigkeit seines schöpferischen Weges. Das Konzert für Orgel, Streichorchester und Schlagzeug wurde 1974/75 im Auftrag der Staatstheater Dresden komponiert und am 6. 1. 1977 durch Prof. Amadeus Webersinke und die Staatskapelle Dresden unter Siegfried Kurz erfolgreich uraufgeführt. Nun wird das Werk im Anschluß an die Aufführungen im 1. Philharmonischen Konzert mit Prof. Webersinke und der Dresdner Philharmonie unter Prof. Herbert Kegel für ETERNA eingespielt. Der Komponist gibt folgende Einführung in das Stück: „Das Konzert für Orgel, Streichorchester und Schlagzeug ist einsätzig, gliedert sich aber in drei ineinander übergehende Teile, deren erster und dritter rasches Tempo aufweisen, während der zweite Teil in einem langsamen Tempo abläuft. Der erste

Teil erinnert mit zwei Themen und einer Art Durchführung an die Sonatenform. Statt der Reprise erklingt eine Kadenz der Orgel. Als Ausgangspunkt für die Melodik ist ein am Beginn stehendes Dreitonmotiv entscheidend, das später häufig zur Intervallfolge des B-A-C-H-Motives umgebildet wird. Für die Harmonik des Satzes, wie auch des gesamten Werkes ist ein aus Clustern (Tontrauben) und Quintintervallen bestehender Zwölftonakkord bestimmend. Während der erste Teil eine frische Aktivität unter Einbeziehung von marsch- und jazzartigen Elementen ausstrahlt, wirkt der zweite Teil, der von Streicherclustern mit Schlagzeugeinwürfen getragen ist, schmerzlich und erinnert in gewisser Hinsicht an ein Blues. Der von der Orgel eingeleitete dritte Teil versucht zunächst, diese Stimmung durch tänzerische Aktivität im Dreierteltakt zu überwinden, die vor allem durch einen ostinaten Paukenrhythmus hervorgerufen wird. In einem Mittelteil bricht jedoch jäh, vom Pedal der Orgel intoniert, zusammen mit Beckenschlägen der Cantus firmus der alten Sequenz „Media in vita“ (Mitten wir im Leben sind vom Tod umfassen) herein, der im Wechsel zwischen Orgel und Orchester vollständig intoniert wird. Nur schwer gelingt es den tänzerischen Elementen sich danach wieder durchzusetzen, und erst eine synthetische Verarbeitung dieser Elemente zusammen mit dem Choral macht nach einem schmerzlichen Höhepunkt von Orgel und Orchester den Weg frei für die Überwindung der Todesgedanken. Das Werk will kein einseitiges Virtuosenstück sein, vielmehr wird der musikalische Inhalt im Wechselspiel zwischen Soloinstrument und Orchester abgehandelt, wobei aber das Soloinstrument durchaus konzertant im Vordergrund steht.“

Nicht nur von Beethoven, auch von Franz Schubert gibt es eine „Missa solennis“: seine Messe Nr. 5 für Soli, Chor, Orgel und Orchester As-Dur. Und noch erstaunlicher: Beide wurden in denselben Jahren komponiert (Beethoven 1819–1823, Schubert 1819–1822). Beethoven schrieb seine Messe für die Inthronisierung des Erzherzogs Rudolph als Erzbischof von Olmütz, Schubert gedachte sich damit dem kaiserlichen Ehepaar selbst als Komponist zur Geltung zu bringen, mußte freilich zu dem mehrfach umgearbeiteten Werk dreier Jahre zu hören bekommen: „Ihre Messe ist gut, doch leider nicht im Stil, den der Kaiser liebt.“ Für Messen, wie der Kaiser sie liebte, gab es ein Rezept: „Nicht zu lang noch zu schwer in der Ausführung“. Das stand im schroffen Gegensatz zum Anliegen der Künstler. Denn worauf es Beethoven wie Schubert ankam, bestand gerade darin, die Messe zur zyklischen Großform auszuweiten und dem Oratorium zur Seite zu stellen. Der Kaiser hingegen, und hinter ihm der Klerus, hatten eine gute Witterung dafür, worauf die Sache hinauslief: auf die Emanzipierung vom liturgischen Gebrauch, auf die Konzertmesse, auf die Aufhebung des religiösen im ästhetischen Erlebnis. Als Schubert die abgewiesene Partitur wieder unter den Arm nahm, sagte er sich mit ironischer Selbstsicherheit: „Nun, so bin ich denn nicht so glücklich, im kaiserlichen Stil schreiben zu können“. Denn zum Unterschied von den früheren Messen Schuberts wollte dieses neue Werk durchaus nicht mehr in den alten Rahmen passen. Es gab da Partien, die einfach unvereinbar waren mit dem Muster der Wiener Orchestermesse, wie sie vor allem Michael und Joseph Haydn geschaffen hatten. Es begann schon mit der Tonart. Eine Messe in As-Dur war durchaus ungebräuchlich. Schlimmer noch, daß es nicht dabei blieb; von Satz zu Satz wechselte die Tonart. Den größten Anstoß mußte zweifellos der Anfang des Sanctus erwecken, der über Bläser-Raunen und Streicher-Tremolo den dreifachen Hellig-Ruf in einer Folge von Harmoniewechseln aufbaute, wie man sie selbst bei Beethoven vergeblich suchen würde. Das war derselbe Schubert, über dessen ungewohnte Modulationen damals die Presse herfiel, indem sie ihn mit einem Fuhrmann verglich, der mit acht Pferden bald rechts, bald links ausweiche, ohne die Straße halten zu können.

Der Zeitgeist kam aber auch von einer Seite herein, die man heute vielleicht am wenigsten bemerken wird: von einer Vermenschlichung

der Religiosität, die mit dem kirchlichen Dogma immer weniger vereinbar war. Schubert gibt sich gar nicht erst Mühe, etwa wie Beethoven mit dem Dogma zu ringen. Wo es ihn stört, läßt er den geheiligten Text sogar einfach aus (z. B. „Credo in unum sanctam catholicam ecclesiam“). Mit dem kanonisierten Missa-Ordinarium verfährt er unverkennbar als der Liederkomponist. Es ist sogar ein bewundernswerter Zug der As-Dur-Messe, wie es Schubert immer wieder überraschend gelingt, für die widerstrebensten lateinischen Prosastellen klar geordnete Liedverhältnisse zu schaffen. Das Mittel: eine oft verblüffend einfache versmäßige Anordnung. Bei aller Ausdehnung hat er so jeden Satz, jeden Satzteil auf ungewöhnlich durchsichtige und überschaubare Verhältnisse gebracht. Solchen souveränen Vereinfachungen fällt jedoch der Ausdruck an keiner Stelle zum Opfer; im Gegenteil, es wird ihm eine Direktheit und Größe gesichert, wie wir sie nur aus den schönsten Schubert-Liedern kennen. Besonders hat es ihm das Bild des Menschensohnes angetan. Schon im Kyrie wird der „Christe“-Teil unerwartet schmerzlich intoniert. Dasselbe wiederholt sich bei dem achtstimmigen Misterioso des „et incarnatus est“, und anschließend daran bis zum gepeinigten Aufschrei in der „kreuzigenden“ Melodik des „Crucifixus“. Darin lag entschieden mehr als bloße Befolgung rhetorischer Tradition. Die Schändung des Menschensohnes hat Schubert zweifellos als die größte Schmach des Menschengeschlechtes empfunden. „Du herrlicher Christus“, liest man in seinen Briefen, „zu wieviel Schandtaten mußt du dein Bild herleihen. Du selbst das gräßlichste Denkmal der Verworfenheit, da stellen sie dein Bild auf, als wollten sie sagen: ‚Seht, die vollendete Schöpfung des großen Gottes haben wir mit frechen Füßen zertreten; sollte es uns etwa Mühe kosten, das übrige Ungeziefer, genannt Menschen, mit leichter Hand zu vernichten?‘“



Franz Schubert: Messe in As-Dur

KYRIE

Kyrie eleison!
Christe eleison!
Kyrie eleison!

Herr, erbarme dich!
Christe, erbarme dich!
Herr, erbarme dich!

GLORIA

Gloria in excelsis Deo
et in terra pax
hominibus bonae voluntatis.
Laudamus te,
benedicimus te,
glorificamus te,
adoramus te.
Gloria in excelsis Deo.
Gratias agimus tibi
propter magnam gloriam tuam,
gratias agimus tibi.
Domine Deus,
rex caelestis,
gratias agimus.
Deus Pater,
omnipotens, gratias agimus.
Domine Jesu Christe,
gratias agimus tibi.
Fili unigenite,
gratias agimus tibi.
Domine Deus,
Rex caelestis, Deus Pater
omnipotens.
Gratias agimus tibi
propter magnam gloriam tuam,
gratias agimus tibi.
Domine Deus, agnus Dei
qui tollis peccata mundi,
miserere nobis!
Filius Patris, agnus Dei
qui tollis peccata mundi
miserere nobis!
Quoniam tu solus sanctus,
tu solus altissimus,
tu solus Dominus,
cum sancto Spiritu
in gloria Dei
Patris. Amen.

Ehre Gott in der Höhe
und auf Erden Friede
den Menschen, die guten Willens sind.
Wir loben dich,
wir preisen dich,
wir verherrlichen dich,
wir beten dich an.
Ehre sei Gott in der Höhe.
Dank sagen wir dir
wegen deiner großen Herrlichkeit,
Dank sagen wir dir.
Herr Gott,
himmlischer König,
Dank sagen wir.
Gott Vater,
Allmächtiger, Dank sagen wir dir.
Herr Jesu Christe,
Dank sagen wir dir.
Eingeborener Sohn,
Dank sagen wir dir.
Herr, Gott,
himmlischer König, Gott Vater,
Allmächtiger,
Dank sagen wir dir
wegen deiner großen Herrlichkeit,
Dank sagen wir dir.
Herr Gott, Lamm Gottes,
der du trägst die Sünden der Welt,
erbarm dich unser!
Sohn des Vaters, Lamm Gottes,
der du trägst die Sünden der Welt,
erbarm dich unser!
Weil du allein heilig,
du allein der Höchste,
du allein der Herr bist,
mit dem Heiligen Geiste
in der Herrlichkeit Gottes
des Vaters. Amen.

CREDO

Credo in unum Deum,
factorem coeli et terrae.
Credo in factorem coeli et
terrae, visibilium omnium
et invisibilium.
Credo in unum Dominum
Jesu Christum.
Credo in Filium Dei unigenitum.

Credo.
Et ex Patre natum
ante omnia saecula.
Credo Deum de Deo,
lumen de lumine.
Credo Deum verum de Deo vero.

Credo, per quem omnia facta sunt,
qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de caelis.
et incarnatus est
de Spiritu sancto
ex Maria virgine,
et homo factus est,
crucifixus etiam
pro nobis sub Pontio
Pilato, passus et
sepultus est
et resurrexit tertia
die secundum scripturas
et ascendit in caelum,
sedet ad dexteram Patris
et iterum venturus est cum
gloria, judicare vivos et
mortuos, cujus regni non
erit finis.

Credo in Spiritum sanctum,
Dominum et vivificantem,
qui ex Patre Filioque
procedit, qui cum Patre et Filio
simul adoratur
et conglorificatur,
qui locutus est per Prophetas.
Confiteor unum baptisma
in remissionem
peccatorum
mortuorum.
Et vitam venturi saeculi. Amen.

Ich glaube an einen Gott,
Schöpfer Himmels und der Erden.
Ich glaube an einen Schöpfer Himmels
und der Erden, alles Sichtbaren
und Unsichtbaren.
Ich glaube an einen Herrn
Jesum Christum.
Ich glaube an den eingeborenen Sohn
Gottes.
Ich glaube.
Und vom Vater abstammend
vor allen Zeiten.
Ich glaube an Gott von Gott,
Licht vom Lichte.
Ich glaube an einen wahren Gott vom
wahren
Gotte, durch den alles erschaffen ist,
der für uns Menschen
und wegen unseres Heils
herniederstieg vom Himmel
und empfangen ward vom
Heiligen Geist, geboren
von Maria, der Jungfrau,
und Mensch geworden ist,
der gekreuzigt wurde
für uns unter Pontius
Pilatus, litt und
begraben ward
und der wieder auferstand
am dritten Tage nach der Schrift
und aufstieg zum Himmel,
sitzt zur Rechten des Vaters
und wiederkommen wird in
Herrlichkeit zu richten die Lebendigen
und die Toten, dessen Reich ohne
Ende sein wird.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
der Herr ist und Leben gibt,
der aus dem Vater und dem Sohne
hervorgeht, der mit dem Vater und dem
Sohne zugleich angebetet und
verherrlicht wird;
der geredet hat durch die Propheten.
Ich bekenne eine Taufe
zur Vergebung
der Sünden. Und ich erwarte die
Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.
Amen.

SANCTUS

Sanctus Dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra,
pleni sunt gloria tua.
Osanna in excelsis Deo! Osanna!

Heilig ist der Herr Zebaoth!
Voll sind Himmel und Erde
deines Ruhmes.
Hosianna in der Höhe! Hosianna!

BENEDICTUS

Benedictus, qui venit
in nomine Domini.
Osanna in excelsis Deo! Osanna!

Gelobet sei, der da
kommt im Namen des Herrn.
Hosianna in der Höhe! Hosianna!

AGNUS DEI

Agnus dei qui tollis
peccata mundi,
miserere nobis.
Dona nobis pacem!

Lamm Gottes, das du trägst
die Sünden der Welt,
erbarm dich unser!
Gib uns Frieden!

VORANKÜNDIGUNGEN:

Sonnabend, den 15. September 1979, 20.00 Uhr
(Freiverkauf)

Sonntag, den 16. September 1979, 20.00 Uhr (AK/J)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Zum Gedenken an den 85. Geburtstag und den
1. Todestag von Prof. Heinz Bongartz

Dirigent: Herbert Kegel

Solistin: Annerose Schmidt, Berlin, Klavier

Werke von Brahms und Beethoven

Freitag, den 2. November 1979, 20.00 Uhr (Anrecht A 1)
Sonnabend, den 3. November 1979, 20.00 Uhr

(Anrecht A 2)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Festkonzert zum 30. Jahrestag der DDR
Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr
Dr. habil. Dieter Härtwig

Dirigent: Herbert Kegel

Solist: Michail Woltschok, Sowjetunion, Klavier

Werke von Geißler, Prokofjew und Beethoven

Programmblätter der Dresdner Philharmonie —
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig
Die Einführung in Schuberts Messe As-Dur verfaßte
Prof. Dr. H. Goldschmidt (Berlin)

Spielzeit 1979/80 — Chefdirigent: Prof. Herbert Kegel
Druck: GGV, Produktionsstätte Pirna
III-25-12 ItG 009-64-79

EVP —,25 M